

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Caromontze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte
5 fr. 3. W., eod. der Stempel-
gebühr 30 fr.

Pränumerationspreis:
In loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 " — "
Einselne Nummern 5 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnabud bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeidegasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 293.

Hermannstadt, Dienstag den 17. December 1895.

111. Jahrgang.

Wer ist productiv?

Berlin, 13. December.

Die Frage wäre unter normalen Verhältnissen überflüssig. Heutzutage wird eine Antwort darauf gegeben, die schon Schaden genug angerichtet hat und noch mehr anrichten wird, wenn man ihre nicht mit Schärfe entgegentritt. Unter dem Worte „Productivität“ fassen die Anhänger der wirtschaftlichen und socialpolitischen Reaction nur das Unternehmertum zusammen. In erster Linie gehören nach dieser Deutung die Landwirthe zu den Productivitäten, sodann auch die Fabrikanten und Handwerker. Aber die ganze Masse der Lohnarbeiter rechnet man einfach nicht mit hinein, ebensowenig die Gelehrten, die Beamten, und vor Allem nicht die Kaufleute.

Es gehört zur Begriffsverschiebung unserer Zeit, daß man diejenigen, welche in der Landwirtschaft und Industrie die eigentliche Arbeit thun, die pflügen und graben, säen und mähen, dreschen und Vieh füttern, die den Hammer schwingen und die Webstühle lenken, welche die Kohlen aus den Bergen holen und auf dem Maurergestir stehen, nicht als productiv ansieht. Die Socialdemokraten verfallen einer anderen Einseitigkeit, indem sie nur die körperliche Arbeit anerkennen, nur die Muskelarbeiter als eigentliche Arbeiter gelten lassen wollen. Uns fällt es nicht ein, den hohen productiven Werth der geistigen Leistung eines landwirtschaftlichen Unternehmens und vollends die Bedeutung der Erfindertätigkeit leugnen zu wollen, aber die Einseitigkeit der Reactionäre, welche die Arbeitermassen einfach bei Seite schieben, ist nicht minder groß, als die der Socialdemokraten.

In Wahrheit ist das Wort „productiv“ außerordentlich vieldeutig; es erhält seine genaue Bedeutung erst durch die Umstände und Gegenstände. Nimmt man es im engeren Sinne, so fällt beinahe die ganze Landwirtschaft als unproductiv aus. Nicht die Landwirthe produciren das Korn und die Kartoffeln, das Gemüse, Heu und Stroh; nicht sie schenken Rinder und Schweine, Wolle und Hänerie. Das thut der Boden, die Sonne, die den Thieren und Pflanzen innewohnende Lebenskraft. Die Landwirthe, Unternehmer und Arbeiter lenken nur die Production, sie verbessern ihre Gesetzmäßigkeiten und halten Sibirungen fern, sie sammeln das Producte, behandeln es sachkundig und bringen es dorthin, wo es gebraucht wird. Ähnlich handelt der Bergbau. Er bringt die Mineralien an's Licht. Productiv im eigentlichen Sinne ist schon die Industrie, denn sie nimmt den Rohstoff, der an und für sich wenig oder keinen Werth hat, und macht Dinge daraus, die dem Menschen nützlich sind. Mit einem umgeformten Stück Eisen, einer Handvoll Wolle kann der Verbraucher wenig anfangen; die Industrie producirt daraus, was vorher nicht vorhanden war: ein Messer, einen Strumpf. Im allereigentlichen Sinne sind nur der Dichter und der Componist productiv, denn sie schaffen große Werke aus Nichts.

Es liegt auf der Hand, daß zur Erschaffung materieller Werthe die Natur allein wenig ausreicht, daß vielmehr die Arbeit und der Fleiß des Menschen hinzukommen müssen. Die Ansprüche, die an die Menschheit gestellt werden, sind sehr vielfältig. Längst hat sich herausgestellt, daß nur auf den niedrigsten Stufen der Cultur der einzelne Mensch alle Anforderungen erfüllen kann, weil diese noch sehr wenig sind, daß dagegen in höheren Stufen die Unzulänglichkeit des Einzelnen durch die Theilung der Arbeit einen unendlich überlegenen Erfolg findet. Mit der steigenden Arbeitstheilung schreitet auch die Cultur vor. Noch vor zweihundert Jahren brauchte ein Bauernhof wenig Dinge, die er nicht selbst erzeugen konnte, heute ist der Bauer zu seinem großen Vortheil in Stand gesetzt, viele Bedarfsartikel weit billiger zu kaufen, d. h. mit weit weniger Arbeitskraft zu erwerben, als er früher auf ihre mangelhafte Herstellung verwenden mußte. Er kann seine eigene Arbeitskraft weit mehr auf seinen eigentlichen Beruf verwenden, er kann sorgfältiger sein Vieh pflegen und seinen Boden intensiver cultiviren, als zuvor. Alle, die geholfen, ihm jene Arbeitskraft abzunehmen und dadurch den intensiveren Betrieb möglich gemacht

haben, sind productiv. Es gehört eben das Ganze der nationalen Arbeit dazu, um jedem einzelnen Berufe seine Thätigkeit zu ermöglichen. „Und wäre nicht der Bauer, so hätten wir kein Brot“, sagt Chamisso treffend. Die Sache ist aber auch zu ergänzen: wären nicht der Schmied und der Radmacher, so hätte der Bauer keinen Pflug, und wären nicht der Bergmann und der Holzschläger, so hätte der Schmied kein Eisen und der Radmacher kein Holz. Und wäre nicht der Händler, so bliebe immer noch der Pflug in Ostersachsen oder Westfalen und der pommerische oder bairische Bauer hätte keinen. Dem Handel verdankt es der Bauer, daß er sein Korn und Vieh zu den jeweils bestmöglichen Preisen absetzen und daß er sich unter vielen Pflügen den geeignetsten und preiswerthesten aussuchen kann. Der Handel ist es, der dem Werkzeugfabrikanten die Pflüge abnimmt und sie an allen Bedarfsstellen feil hält. Dem Handel verdankt es die deutsche Arbeit, daß dieselbe jährlich für drei Milliarden Mark an's Ausland abgesetzt werden kann. Wo bliebe Deutschlands Zuderproduction, wenn nicht der auswärtige Handel wäre, der für zweihundert Millionen Mark deutschen Zuder jährlich nach dem Auslande schafft? Was man einen Zweig der Thätigkeit, ohne den die Production undenkbar wäre, nicht auch productiv nennen? Die hochentwickelte deutsche Textilindustrie, die jährlich für viele Millionen an's Ausland absetzt, wäre nicht möglich, wenn nicht der Handel die rohe Baumwolle, Wolle, Jute, Seide, Flach vom Auslande herbeischaffe und dieselbe Waare, die nun in ihrem Werthe durch deutsche Arbeit bedeutend erhöht ist, wieder an das Ausland verkaufe. Etwas ein Siebentel des deutschen Volkes hätte kein Brot, wenn nicht der Handel fremdes Broth herbeiführe.

Man braucht nicht beim Handel stehen zu bleiben, um den Begriff der productiven Arbeit weit weiter zu ziehen, als die einseitigen Begünstigten der industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmertums wollen. Alle gelehrten Berufe haben das Recht, in die productiven Stände mit eingerechnet zu werden. Schon die Arbeit des Volksschullehrers ist unerlässlich, um die späteren Lohnarbeiter auf jene Höhe des Könnens zu bringen, die für den heutigen Stand der Production nöthig ist. Der Arzt ist productiv, weil er die Arbeiter jeglicher Art gesund erhält; der Rechtskundige hilft Streitigkeiten schlichten und ist daher unerlässlich für den ungestörten Gang der modernen Maschinen. Der Staatsbeamte, der Diplomat haben wichtige Functionen. Nur arbeitstüchtige Subjecte, Bagabunden, Nichtsther und Verschwender sind von der Ehre der Productivität auszuschließen. Alle anderen sind ihrer theilhaftig. Die Productivität ist ein Ganzes, eine ungeheure Maschine, an der kein Rad fehlen darf.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

In denjenigen Comitaten Siebenbürgens, in welchen die Rumänen einen großen Theil der Bevölkerung bilden, treffen rumänische Comités mit Rücksicht auf die bevorstehende Beamtenrestauration Vorbereitungen, damit möglichst viele Rumänen zu Comitatsbeamten gewählt würden. Dagegen läßt sich wohl kaum etwas einwenden, nur wird es mißbilligt, daß die rumänischen Comités sich nicht mit den Sachgen, beziehungsweise Ungarn in's Einvernehmen setzen, sondern Geheimhaltung beobachten und, so viel bisher wahrnehmbar wurde, nicht nach der gesetzlichen Qualifikation ihrer Candidaten fragen, sondern bloß darauf sehen, daß die Betreffenden völlig gültige Nationalisten seien.

Wie aus Debreczin Mittheilung wird, hat daselbst die vom reformirten Generalconsent festgestellte Instruktion für die reformirten Geistlichen in Betreff des in Folge der kirchenpolitischen Gesetze zu beobachtenden Verhaltens bereits die Presse verlassen. Die Instruktion entspricht im Wesentlichen jenen Weisungen, die von den reformirten und evangelischen Bischöfen in einer noch vor dem Instruktionstreten der erwähnten Gesetze abgehaltenen gemeinsamen Conferenz vereinbart wurden.

Selbst an der Leiche der Hofrätin hatte Ahnau, obgleich tief durch den Anblick bewegt, seine Unschild behauptet, und wenn die Richter nicht, durch das Zusammentreffen so vieler Umstände, voreingenommen gewesen wären, hätte sie der überzeugende Ton der Wahrheit in Egbert's Stimme stutzig machen müssen.

Wochen waren vergangen, schon bedeckte der Decemberschnee mit weißem Leichenhügel die Gräber auf dem Orts-Friedhofe, wo nun auch die Hofrätin ruhte, und noch hatte die Strafe den Mörder nicht erlitten. Dies bedauerten viele Bewohner der guten Stadt L*, und mit ihnen am tiefsten der Neffe der Ermordeten, Lieutenant Julius Winkler. Auf dessen speziellen Wunsch war der Geleitsmeister Lemj vernommen worden und hatte auch die noch in seinem Besitze befindlichen 4000 Thaler vorgezeigt, ferner war — ebenfalls pro forma, wie der Polizeikommissar Hell sich ausdrückte, — eine Hausjuchung bei dem Lieutenant vorgenommen worden, die nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Annahme ergeben hatte, die in dem Besitze des Herrn von Winkler befindlichen Gelder seien nicht ein freiwilliges Geschenk der Verstorbenen gewesen.

Die arme Magdalene, bleich und entsetzt, war endlich von ihrem Krankenlager erstanden. Man sah es ihrer trüben Miene, ihren verwinten Augen an, daß sie keine Freude mehr am Leben hatte und lieber ihrer unglücklichen Pflegemutter in das Grab gefolgt wäre. Selbst der herliche Anspruch der gleichfalls tiefgebeugten Mutter Egbert's vermochte es nicht, ihr gebeugtes Gemüth aufzurichten. Und dies war freilich auch nicht zum Verwundern. Lästete doch der Verdacht, an dem grausen Morde mitschuldig zu sein, wenigstens um denselben zu wissen, wie ein Fluch auf der Verhehmten, die einer Gerichtsbestimmung nach, die Befangene in ihrem eigenen Hause war und dieses nicht verlassen durfte. Inzwischen war auch das auf dem Stadtgericht deponirte Testament der Hofrätin geöffnet worden; dasselbe erklärte Magdalene zur Universal-Erbin und bestimmte für den Lieutenant von Winkler ein Legat von 6000 Thalern.

Magdalene, die reiche Erbin, jetzt freie Herrin über ihr Vermögen und ihre Person, befand sich nichtsdestoweniger in einer beklagenswerthen Lage, und obgleich sie gegen ihren einzigen Verwandten, den Lieutenant

Wie verlautet, wird der Landesverteidigungs-Minister in einer der allernächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf über die Versorgung der Witwen und Waisen jener Officiere vorlegen, welche bei Schaffung des neuen Pensionsgesetzes bereits pensionirt waren. Mit der Einreichung dieses Gesetzentwurfes entspricht die Regierung einem dringend geltend gemachten Gebote der Billigkeit, dem bei Schaffung jenes Pensionsgesetzes noch nicht Rechnung hatte getragen werden können.

Eine Budapester Zeitschrift der „Pol. Corr.“ führt aus, das Ergebnis der Reichstags-Ergebnisse im Stämpfener und Giraltor Bezirke habe gezeigt, daß die liberale Partei, welche sich seit dem Auftreten der Volkspartei gewisser Befürchtungen bezüglich der Wirkung der maßlosen Agitationen derselben nicht ganz entschlagen konnte, keinen Anlaß zu großen Besorgnissen in dieser Richtung habe. Die von der Opposition verbreiteten Vorstellungen über Wahlbeeinflussungen seitens der Behörden, die insbesondere im Stämpfener Bezirke vorgekommen sein sollen, werden durch die von verschiedenen Seiten eingelaufenen objectiven Berichte zum Theil als höchst übertrieben, zum Theil als völlig unbegründet gekennzeichnet. Die Regierung selbst stiehe allen Wahlbeeinflussungen vollkommen fern. Der Ministerpräsident habe wiederholt geäußert, es liege durchaus im Interesse der Regierung, jede Art unläutlicher Beeinflussung zu vermeiden, damit selbst bloß scheinbare Anlässe zu leidenschaftlichen Recriminationen im Parlamente vermieden werden. Andererseits könne aber die Regierung selbstverständlich der Opposition nicht den Gefallen erweisen, den Eifer der liberalen Partei zu lähmen. Die eifrige Agitation der oppositionellen Fractionen in der Provinz rufe naturgemäß eine Gegenaktion der liberalen Partei hervor. Letztere bereite sich auf die heißen Kämpfe der nächsten Reichstagswahlen vor, sie werde die Präsenzenliste der Opposition auf sogenannte angekommene Bezirke nicht anerkennen, vielmehr überall Candidaten aufstellen, wo nur irgend die Möglichkeit eines Erfolges winkt, und sich selbst unter schwierigen Umständen nicht abhalten lassen, den Kampf aufzunehmen.

Eine Deputation von ungefähr 220 ruthenischen Delegirten, zumest Geistliche und Bauern, ist am 13. d. Abends aus Lemberg und anderen Städten Galiziens in Wien eingetroffen, um in einer Audienz beim Kaiser über die Durchführungsart der letzten Wahlen zum galizischen Landtag Beschlüsse zu fassen. Da die Polizei entsprechende Maßregeln getroffen hatte, unterblieb jeder demonstrative Empfang; es wurden deshalb auch keine Ansprachen gewechselt. Zum Empfang der Ruthenen hatten sich im Nordbahnhofe Abgeordneter Romanowicz, Landtagsabgeordneter Dumiewicz und mehrere Studenten eingefunden. Die antisemitischen Abgeordneten, welche die Ankunft der Ruthenen, wie seinerzeit die Anwesenheit der ungarländischen Rumänen zu einer Demonstration benützen wollten, hielten sich vom Empfange fern. Nachdem die Angekommenen die Coupés verlassen hatten, begaben sie sich mittelst Wagens in ihre Abtheilungsquartiere, von wo aus sie sich Abends zu einer Versammlung in einem Vorort-Gasthause in Hernals einfanden.

Wie von verlässlicher Seite verlautet, habe Bismarck die Einladung zu dem Festbankett am 18. Januar, dem Gedenktage der Kaiser-Proclamation von Versailles, angenommen, vorausgesetzt, daß ihm der Arzt und die Witterung die Theilnahme gestatten.

Die „London Gazette“ veröffentlicht eine königliche Bekanntmachung, durch welche das Parlament für den 11. Februar einberufen wird. Ohne Geräusch und ohne Aufsehen fahren die zweiten Stations-schiffe der Mächte, voran die britische „Drap“ in den Bosporus ein. Die Bevölkerung Konstantinopels wird sich an den gar nicht so seltenen Anblick etlicher neuer Schiffe in dem großen Hafen gewöhnen und sich nichts weiter dabei denken.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, ist es auf Kreta zu einem neuerlichen Zusammenstoß zwischen den türkischen Truppen und den Anhängern des Revolutions-Comités gekommen, wobei 36 Soldaten und 6 Aufständische theils getödtet und theils verwundet wurden.

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Novelle von Carl von Waldow.
(9. Fortsetzung.)

An der unteren rechten Seite des Mantels fehlte ein dreieckiges Stück, das durch einen Schnitt mit einem blutigen Messer von dem Gewande abgetrennt worden, wie deutlich ersichtlich war.

So eifrig man jedoch, besonders nach diesem Funde, sich bemühte, die fehlenden Wertpapiere zu entdecken, so erfolglos war dies Bemühen. Der Mörder mußte seinen Raub an irgend einem verstaubten Orte wohl geborgen haben und war bis jetzt auch zu keinem Gesändnisse zu bringen.

Wie beschreibt den Jammer und das Entsetzen Magdalens bei der furchtbaren Nachricht von der Ermordung ihrer Pflegemutter und der Verhaftung des Geliebten!

Ahnau's Mutter war schnell bereit, das arme Mädchen in die Stadt zu begleiten, da der Beamte deren augenblickliche Abreise wünschte. An der Todtenbahre ihrer Pflegemutter brach Magdalene ohnmächtig zusammen und fiel dann in ein bittiges Fieber, das sie dem Tode nahe brachte. Ihre vorher zu Protocoll gegebenen Aeußerungen stimmten mit denen ihres Geliebten überein.

Sie gab die Antworten schen und ängstlich ab; auf die Frage über den Verbleib der Sachen Ahnau's wußte sie nichts zu erwidern, und als man dieselben gefunden hatte und ihr vorgezeigt, erkannte sie mit einem Ausbruch der Verzweiflung Mantel und Hut als Ahnau's zugehörend an und schluchzte:

„Jetzt ist er verloren!“

Dasselbe mochten auch der Verteidiger Ahnau's, Doctor Frank, und Staatsanwalt und Richter denken. Letzterer hoffte noch immer, ein freiwilliges Geständniß des so schwer belasteten Inculperten zu erzielen. Aber

Winkler, ein kaum zu überwältigendes Mißtrauen, eine instinctive Abneigung empfand, mußte sie doch zugeben, daß er höchst edel und ritterlich handelte. Er erschien nämlich nach wie vor bei ihr, versuchte sie zu trösten und erkundigte sich eifrig nach ihren Wünschen. Seine Theilnahme that dem von allen Freunden verlassenem Mädchen wohl, besonders als er ihr nicht unbedeutlich zu verstehen gab, daß er an ihre Schuld nicht glaube. Schienen doch alle Freunde des Hauses ihre Mitschuld nicht zu bezweifeln, sonst würde sie ja von ihnen nicht in die Nacht gethan worden sein.

Der zu dem Winkler'schen Hause gehörende Garten war gänzlich ungenutzt geblieben; dasselbe war mit dem Witwe Ahnau in Schwarzwaldbau geschätzt — doch war auch hier nichts von dem geraubten Gute gefunden worden. Selbst in dem Erlenteiche hatte man Nachforschungen gehalten — Alles vergebens.

Mit dem Beginn des neuen Jahres sollte, da die Untersuchungsacten geschlossen waren, der Nordproceß vor dem Schwurgerichte in L* zur Verhandlung kommen.

Man kann sich denken, mit welcher Spannung alle Schichten der Einwohnerschaft dieser Verhandlung entgegenzogen. Selten war man in der Beurtheilung eines Falles und in der Beurtheilung eines Angeklagten so eifrig, wie diesmal.

Wachte sich hier und da einmal eine Stimme zu Gunsten des Lehrers Ahnau geltend, der doch bis dahin einen so fadenlosen Wandel geführt habe, dann wurde dieselbe überhäuft und die ganze Reihe der belasteten Einzelheiten gegen den Verteidiger des jungen Mannes angeführt.

Schon waren die Geschworenen zu der neuen Schwurgerichts-Sitzung ausgelost, und nach gelegentlichen Aeußerungen über diesen Fall in Privatkreisen konnte man über ihr Verdict nicht im Zweifel sein.

Was für Anstrengungen auch im Geheimen die Mutter des Angeklagten und dessen Verteidiger gemacht, um eine Spur des Mörders zu entdecken — Alles war vergebens. Auch von Seite des Gerichts und von der Polizei waren Schritte gethan worden, aber da auch nicht der mindeste Verdacht auf einer anderen Person ruhte und außer dem Lehrer Ahnau kaum jemand ein solches Interesse gehabt, die Hofrätin aus der Welt zu schaffen, war

Vom 14. d. wird aus Konstantinopel gemeldet: Das österreichisch-ungarische Torpedoboot „Blitz“ ist auf Grund der für einen zweiten Stationär ertheilten Ferman's heute Früh daselbst eingelaufen. — Gegenüber den Meldungen, daß die Ertheilung der Ferman's für die zweiten Stationäre durch den russischen Votschafter Nelidoff in seiner letzten Audienz beim Sultan erzwungen worden sei, wird berichtet, daß die Ertheilung der Ferman's bereits so gut wie beschlossene Sache war und unmittelbar bevorstand, als diese Audienz stattfand. Die Erklärung Herrn v. Nelidoff's, daß Rußland, welches die Berufung der zweiten Stationäre beantragt hatte, auch weiterhin consequenterweise die Ertheilung der Ferman's dringend empfehle, verfolgte nur den Zweck, die Einmüthigkeit der Mächte neuerdings in unzweifelhafter Weise zu bestätigen. Ein angebliches Ultimatum wurde nicht gestellt, ebenso wenig eine Frist bestimmt, da dieser Vorgang nur für den äußersten Fall vorbehalten war.

Prinz Reuß und Graf Taaffe.

Das einstige Verbot des kürzlich verstorbenen ehemaligen österreichischen Ministerpräsidenten, „Die Montagrevue“, bringt eine der Hauptsache nach bekannte Reminiscenz aus der Regierungszeit Taaffe's, nämlich dieselbe aber mit solchen Einzelheiten aus, daß wir sie wiedergeben zu sollen glauben. Das genannte Blatt schreibt: „Die deutsch-liberale Partei zettelte mit der deutschen Botschaft, um den Grafen Taaffe beim Fürsten Bismarck und selbst beim deutschen Kaiser anzuknüpfen und vielleicht mit dieser Hilfe den verhassten Staatsmann (den Grafen Taaffe) zu beseitigen. So überaus freundlichlich der Verkehr zwischen dem Prinzen Reuß und dem Grafen Taaffe, auch von Familie zu Familie, schien, so stand der Botschafter doch auf Seiten der Deutschen. Gegen Ende des Jahres 1888 begann in den deutschen Blättern wie auf Verabredung ein scharfer Feldzug gegen den Grafen Taaffe, und in diese Zeit fällt ein Schritt bei dem Fürsten Bismarck, bestimmt, auch dem Kaiser bekannt zu werden. Wenige Tage darauf ging der Botschafter auf Urlaub. Graf Taaffe machte aufgeregte Wochen durch. Prinz Reuß tauschte sich aber in dem Fürsten Bismarck. Dieser behauerte die Angriffe auf den Grafen Taaffe und führte sie „auf eine einseitige, von deutsch-liberalen Abgeordneten zu führende Berichterstattung“ zurück, und als ein neuerer, in Abwesenheit des Prinzen Reuß vom Grafen Monts erstatteter Bericht einlief, der „dem österreichischen Ministerpräsidenten hohe Achtung und Anerkennung widerfahren ließ, und constatirte, daß die Dinge bisher vielfach zu einseitig gefaßt wurden“, sah man in Berlin „aus dieser sehr ungeschickten Episode allerdings ein herauspringen, richtiger vielmehr einen: Prinz Reuß. Was ihn (den Prinzen Reuß) einzuweisen noch halten wird, ist die Schwere einer anberaumten Verwendung.“ „Die Einflüsse der österreichischen liberalen Aristokratie“, heißt es in dem hier citirten Schriftstück, welches dem Grafen Taaffe während einer Ministerrathssitzung gebracht wurde und ihn lange von der Berathung fernhielt, „reichen auf verwandtschaftlichem Wege nach Berlin und selbstredend damit auch in die Salons unserer dortigen Botschaft. Diese Aristokratie wünscht, endlich einmal wieder an der Besetzung der Statthalterposten theilhaftig zu werden, von der sie jetzt seit zehn Jahren ferngehalten ist, und daher die von dort hierher übertragene Strömung gegen den Grafen Taaffe. Unsere Regierungspresse geht, darauf können Sie sich verlassen, mit Ihrem Kaiser, mit dem Verbündeten Deutschlands, mit den dortigen Deutschen, aber erst dann, wenn diese sich wieder regierungsfähig gemacht haben werden. Nachdem sie noch neuerdings das „österreichische“ aus der Parteibezeichnung gesehien, scheinen sie allerdings von der Regierungsfähigkeit weiter denn je entfernt zu sein.“ Der Sturm ging am Grafen Taaffe ohne Schaden vorüber, Prinz Reuß aber kehrte von seinem Urlaub zurück und machte einen seiner ersten Besuche dem Grafen Taaffe. . . .

Soweit die „Montagrevue“. Der Kern der Sache ist, wie schon bemerkt, nicht neu; für die bisher nicht bekannt gewordenen Einzelheiten muß die Verantwortung dem Wiener Blatt überlassen werden.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 16. December.

Die nur mäßig besuchte Sitzung am 14. d. wurde vom vorliegenden Bürgermeister Josef Drottschke einige Minuten nach 4 Uhr Nachmittags eröffnet, worauf derselbe unter Zustimmung der Vollversammlung die Mitglieder Karl Dörichlag, Heinrich Häner und J. J. Keil zur Berichterstattung des Protocolls ersuchte.

Vor Uebergang zur Tagesordnung küßte sich der Vorsitzende dem Anwesenden die Aufmerksamkeit des Vertretungskörpers auf einen seit der letzten Sitzung vorgekommenen Trauerfall, das Ableben des Vorparnass-Commissars und städtischen Rathhaus-Beiraters Karl Plag, zu lenken. Zu ihm habe die Stadtgemeinde einen langjährigen treuen und eifrigen Beamten, dessen Pünktlichkeit und Ordnungsliebe allgemein bekannt war, verloren.

auch nicht der geringste Anhaltspunkt da für die Annahme, daß ein Anderer den Mord begangen.

Die Dienstreue, treue, anhängliche Menschen, konnte Niemand verdächtigen: ein ganz Fremder wiederum hätte die That nicht begehen können, denn eine Menge kleiner Nebenstände bewiesen, daß der Mörder eine ganz genaue Terrainkenntnis besaß.

So fanden die Sachen, als an einem klaren Wintertage, im Anfange des Monats Februar und drei Tage vor der anberaumten Gerichtsverhandlung gegen den Lehrer Uhrnau, dessen Verteidiger Doctor Frank zum Stadthofe hinaus und der Promenade zuwanderte. Er küßte das Bedürfnis eines Spazierganges in der frischen Luft, denn sein Kopf brannte.

Nachdem er stundenlang wieder in den Acten studirt, jede Aussage erwogen und mit denen des Angeklagten verglichen, war auch noch die Witwe Uhrnau bei ihm erschienen, und wenn die alte Frau auch äußerlich ihre Fassung bewahrte, so hatte der Ausdruck ihres herzerweichenden Orames ihn doch tief bewegt.

Er hatte sie getrostet und versprochen, sein Möglichstes zu thun, ihren Sohn zu retten. Jetzt ging er gefassten Hauptes, vor sich hin grübelnd, im Geiste noch dies und jenes an seiner Rede verändernd, die er in drei Tagen im Gerichtssaale halten sollte. Wußte er doch genau, daß er einen schweren Stand haben werde, indem er für eine in der öffentlichen Meinung wie auch bei den maßgebenden Persönlichkeiten verlorene Sache plaidirte.

Da berührte eine Hand seine Schulter, er wandte sich zusammenfahrend um und blickte in das Antlitz eines Fremden, des Doctor Hartenberg. Der junge Arzt sagte lächelnd: „So in Gedanken verfunken, lieber Frank? Da kann Ihnen auch die Bewegung in der frischen Luft nicht viel nützen, wenn Sie den Actenstaub mit hinausehmen.“

„Ich fühle mich wirklich etwas angegriffen. Nun ist aber gerade jetzt keine Zeit, mich zu schonen, denn schon in drei Tagen ist die Verhandlung gegen meinen unglücklichen Klienten.“

„Den Sie, auch außer den Gerichtsakten, wo Sie dies ex officio thun müssen, eigenwilliger Weise für unschuldig halten. Das ist denn doch, nach Allem, was bis jetzt erwiesen ward, eine abzuhäufende Behauptung, die wenig Glaubwürdiges für sich hat. Aber lassen wir das, denn ich will keinen Streit mit Ihnen anfangen, und die Unschuld des Lehrers Uhrnau zu beweisen, ist bei Ihnen bereits zur fixen Idee geworden. Hüten Sie sich übrigens vor solchen Ideen, so etwas kann gefährlich werden; ich habe da einen höchst interessanten Fall, der sehr tragisch —“

(Fortsetzung folgt.)

Auch die Regelung der Rüstkammer, die unter seiner Verwaltung ein Anziehungspunkt auch für unsere Stadt belachende Fremde geworden, sei dessen Werk. Der freiwilligen Feuerwehr hatte der nunmehr Verbliebene seit ihrem Bestande angehört. Der Vorsitzende ersuchte unter Hinweis darauf, nur eine Pflicht des Dankes zu erfüllen, die Vollversammlung, dem treuen Andenken an den verstorbenen städtischen Beamten durch Erheben von den Sigen ehrenden Ausdruck zu geben. (Die Mitglieder erhoben sich.)

Hierauf interpellirte das Mitglied J. J. Keil den Vorsitzenden wegen der noch zu Anfang des Jahres 1892 in Aussicht gestellten, nunmehr dringend gebotenen Regelung des städtischen Armenwesens, worauf der Bürgermeister die zuverläßliche Zusage ertheilte, daß die diesbezügliche Vorlage der Stadtvertretung schon in den ersten Monaten des nächsten Jahres zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Nun folgte die Tagesordnung. Der erste und zugleich wichtigste Gegenstand betraf das Budget der Stadtcassa und aller unter städtischer Verwaltung stehenden Fonds für das Jahr 1896, das bei der gründlichen Ausarbeitung auch eine vorausgehende gemeinsame glatte Erledigung gefunden. Referent Magistratsrath und Bürgermeister Stellvertreter Julius Sigerus erwähnte, daß das Budget sammt dem Motiven-Bericht den Mitgliedern bereits früher zugestellt worden, deren Inhalt somit als bekannt vorausgesetzt sei, daß das Budget vorchristgemäß zur Einsicht ausgelegt und innerhalb der gesetzlichen Frist ein Recurs dagegen nicht eingebracht worden sei, daß dasselbe in der letzten Ausschuß-Sitzung den Gegenstand der Verhandlung gebildet habe und der Ausschuß somit den Antrag stelle, die Vorlage als gelesen anzusehen, dieselbe als Grundlage zur Specialberathung und in dieser die nachfolgenden Modificationen anzunehmen: unter Punkt 17 der außerordentlichen Ausgaben dem siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften statt der eingestellten 300 fl. nur 200 fl., als neuen Punkt 18 dem siebenbürgischen Karpathenvereins-Museum 200 fl. zu bewilligen und dem die Punkte 18 und 19 in 19 und 20 umzuändern. Durch die Annahme dieses Ausschußantrages hat der Cassareis eine Verringerung von 100 fl. erfahren und zeigt das Budget der Stadtcassa nachstehende Bilanz: Einnahmen 249.413 fl. 26 1/2 kr., Ausgaben 249.328 fl. 88 kr., Cassareis 84 fl. 38 1/2 kr.

Wenig wie das Budget der Stadtcassa, fanden auch die Vorschläge der übrigen städtischen Fonds und Stiftungen der gedruckten Vorlage gemäß überänderte Annahme, und zwar: des Siechenhauses, Armen-, Magistral-Beamten-Pensions-, Theater-, Trinkwasserleitungen-, Hundesteuer-, Johann Wilder'schen Stiftungs-, Franz Josephs-Bürger-Spitals, Franz Josephs, Rosenfeld-Gatterburg'schen, Josef Bayer'schen, Kaiserin Elisabeth-, Fürst Dieckstein'schen, Fürst Montenuovo'schen, Juliana Hobn'schen, Kronprinz Rudolf- und Karl Schuller'schen Stiftungs-Fonds.

Zum Schluß gelangte das vom Stadtgenieur vorgelegte Budget des städtischen Straßenbau-Fonds für das Jahr 1896 zur Verhandlung; dasselbe weist aus: an Einnahmen 12.728 fl. 41 kr., an Ausgaben 12.700 fl. 53 kr., somit einen Cassareis von 27 fl. 88 kr. Ueber Antrag des Ausschusses wurde auch dieses Budget der Vorlage gemäß unverändert angenommen und die im Motiven-Bericht vorgeschlagenen Anträge des Stadtgenieurs einhellig zum Beschluß erhoben, wie folgt:

1. Das Netz der durch die Stadt Hermannstadt zu erhaltenden Nebenstraßen und öffentlichen Feldwege wird für das Jahr 1896 mit derselben Ausdehnung festgesetzt, in der es durch die Genehmigung der bezüglichen Budget-Vorlage für das Jahr 1895 festgestellt wurde.

2. Die zur Erhaltung dieses Straßennetzes erforderlichen Kosten werden im Sinne des vorliegenden Budgets mit 12.654 fl. 53 kr. bewilligt und wird der Magistrat zum Virement zwischen den Ausgabe-Titeln 4, 6, 7, 8 und 9 ermächtigt.

3. Es wird ausgesprochen, daß die im Sinne des Gesetzkartells I vom Jahre 1890 zur Deckung dieser Ausgaben bestimmte Arbeitspflicht auf Grund von §. 50 dieses Gesetzes zur Hälfte in Baarem abzulösen ist, eine Arbeitsleistung in natura aber überhaupt nicht zu erfolgen hat.

4. Die Ablösungs-Summe dieser Arbeitspflicht wird für einen Handtag auf 1 fl. und für einen Fuhrtag auf 3 fl. 50 kr. festgesetzt, so daß der Geldwerth der auf Grund von §. 40 des Gesetzkartells I vom Jahre 1890 bemessenen Arbeitspflicht sich folgendermaßen stellen wird:

- Für die Besitzer eines Holzhauses 4 Handtage, davon abzulösen 2 Handtage à 1 fl. = 2 fl.
 - Für die Besitzer eines ebenerdiges Steinhauses 6 Handtage, davon abzulösen 3 Handtage à 1 fl. = 3 fl.
 - Für die Besitzer eines einstöckigen Steinhauses 8 Handtage, davon abzulösen 4 Handtage à 1 fl. = 4 fl.
 - Für die Besitzer eines zweistöckigen Steinhauses 10 Handtage, davon abzulösen 5 Handtage à 1 fl. = 5 fl.
 - Für die in fremden Häusern wohnenden Erwachsenen 1 Handtag, davon abzulösen 1/2 Handtag à 1 fl. = 1/2 fl. 50 kr.
 - Für die Viehbesitzer nach jedem Jagdtier 2 Fuhrtage, davon abzulösen 1 Fuhrtag à 3 fl. 50 kr. = 3 fl. 50 kr.
5. Es werden außer den schon für das Jahr 1895 zum Verkauf bestimmten Parzellen der Contrab'schen Wiese noch die Parzellen Nr. 1-14, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 117, 118, 119, 120, 134, 135, 139, 140, 148, 149, 154, 155, 158, 159, 160 und 167 für das Jahr 1896 zum Verkaufe gebracht.

6. Die Vorkehrung und Einhebung dieser Ablösungs-Summe wird dem städtischen Steueramte aufgetragen, welches gegen Rechnungslegung am Schluß des Jahres die eingehenden Beträge monatlich an den in Verwaltung der Stadtcassa stehenden Straßenbau-Fond abzuführen hat.

7. Der Magistrat wird beauftragt, diese Beschlüsse zu verlautbaren und allfällige Recurse nach Ablauf der 15-tägigen Recursfrist gleichzeitig dem Herrn Bürgermeister mit der Bitte vorzulegen, er wolle die Genehmigung des Verwaltungsausschusses für die hiemit beschlossene obligatorische Ablösung der halben Arbeitspflicht und für die hiemit festgesetzten Ablosungspreise erwirken.

Gelegentlich der Beschlußfassung über den Ankauf des zur Cassen-Regulierung bei der Kempel-Casiner erforderlichen Grundes von der Tuchmacher-Genossenschaft hat die Stadtvertretung ausgesprochen, die nach Durchführung der Regulierung übrigbleibenden, nicht benötigten Theile wieder zu verkaufen und den Erlös zur Deckung des Kaufpreises und der Regulierungs-Kosten zu verwenden. In Ausführung dieses hohenorts genehmigten Beschlusses ist nun am 2. d. M. eine öffentliche Licitation wegen Verkaufes der übriggebliebenen drei Parzellen abgehalten worden, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. für das in der Balkmühlgasse unter Hausnummer 6 gelegene ebenerdige Steinhaus sammt dem am linken Bachufer gelegenen Hofgrund in der Größe von zusammen 162 Quadratklaster (Schätzungspreis 2083 fl.) machte den Bestbot mit 1700 fl. Johann Maier; 2. für die am rechten Bachufer gelegene unbebaute Hofparzelle im Ausmaße von 142 Quadratklaster (Schätzungspreis 284 fl.) machte den Bestbot gleichfalls der vorgenannte Johann Maier mit 700 fl.; 3. für die am rechten Bachufer gelegene Gartenparzelle im Ausmaße von 372 Quadratklaster (Schätzungspreis 744 fl.) machte den Bestbot Karl Vespatz mit 900 fl. Nachdem das Gesamtergebnis dieser Licitation im Betrage von 3200 fl. als ein befriedigendes anzusehen ist und die Abhaltung einer neuerlichen Licitation kaum günstiger sich gestalten dürfte, wurde dasselbe über Antrag des Ausschusses genehmigt und ausgesprochen, daß im Sinne der Licitations-Bedingungen die Kaufverträge abzuschließen seien und die Uebergabe der Parzellen zu erfolgen habe.

Zudem das Finanz-Aerar die Absicht hat, das Finanzberichts-Gebäude auf dem hierortigen Hermannsplatz: der vorgelegten Skizze gemäß einem theilweisen Neubau zu unterziehen, und zwar in der Weise, daß an dem gegenwärtigen Gebäude die Seitenflügel gegen den Park des Gesellschafts-Hauses abgetragen werden, die Vorderfront gegen den Hermannsplatz stehen

bleibt, gegen den Gesellschaftshaus-Park ein einstöckiger, im Hofraume aber ein zweistöckiger Neubau, dessen Vorderterrace als Souterrain erscheint, aufgeführt wird, hat dasselbe im Wege der hiesigen k. ung. Finanz-Direction das Ansuchen um endgiltige Widmung des ehemaligen Brunnenmeisterhofes als öffentliche Parkanlage gestellt, damit im Falle der Ausführung dieses Baues demselben bei etwaigem späteren Verkauf des Parkes nicht das nöthige Licht und Luft entzogen werde. Am 7. d. M. hat nun eine commissionelle Verhandlung an Ort und Stelle stattgefunden, bei welcher die Vertreter des Finanz-Aerars entschieden auf dem Verlangen, daß der Park niemals bebaut werden solle, beharrten. Der städtischen Baucommission erschien dieses Verlangen nicht annehmbar und gab dieselbe hiebei folgende Erklärung ab: Mit Rücksicht darauf, daß dieser Park, wenigstens in absehbarer Zeit, anderweitig nicht verwendet werden wird, wobei die Unmöglichkeit für spätere Zeit aber nicht ausgeschlossen ist, gibt die Stadtgemeinde auch für letzteren Fall die verbindende Zusage, daß zwischen dem Neubau des Finanz-Aerars und jenen eventuell aufzuführenden Bauten eine acht Meter breite Straße hergestellt und somit auf das angegebene Licht und Luft in vollem Maße Rücksicht genommen werden wird. — Ueber Antrag des Ausschusses wurde aus den von der städtischen Baucommission erwohnen Gründen beschloffen, daß in jenem Falle, als das Finanz-Aerar das Neugebäude aufführen sollte, die Stadtgemeinde Hermannstadt als Eigentümerin des Gesellschaftshaus-Parkes sich dazu bereit erklärt, daß bei allenthalbigem seinerzeitigen Verkauf des Parkgrundes an der Front von der Häuserflucht gerechnet eine mindestens acht Meter breite Gasse freigehalten werden wird.

Den Schluß der Sitzung bildete die Mittheilung mehrerer, leztlich abgehaltener Licitationen, deren Ergebnisse durchweg dem Antrage des Ausschusses gemäß die Genehmigung des Vertretungskörpers erhielten. Es waren dies:

1. Die am 20. v. M. stattgefundene Verhandlung wegen Sicherstellung der Brod- und Gebäck-Lieferung für das Franz Josephs-Bürger-Spital auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1896. Offerirt hatten: Karl Binder mit einem Nachschuß von 39%, bei dem Brod und 35% bei dem Gebäck; Peter Woga mit einem Nachschuß von 41%, bei dem Brod und 40% bei dem Gebäck von den Grundpreisen. Die Lieferung wurde dem günstiger offerirenden Peter Woga zugelassen.

2. Die am 27. v. M. abgehaltene Licitation wegen Sicherstellung der Wäschelorten und Pantoffeln für das Franz Josephs-Bürger-Spital im Jahre 1896. Offerirt hatten: für die Wäschelorten die hiesige Firma J. B. Miffelbacher sen. und die Kaufenerger Firma Tomáši und Sohn. Das gegenüber der Concurrenz Firma um 217 fl. 5 kr. billigere Miffelbacher'sche Offerirt wurde genehmigt. Die Pantoffel-Lieferung wurde dem alleinigen Offeranten Wilhelm Buttschan, und zwar zum Preise von 1 fl. 20 kr. für ein Paar Männer- und 1 fl. 15 kr. für ein Paar Weiber-Pantoffeln überlassen.

Nach hiermit erschlüsselter Tagesordnung schloß Bürgermeister Josef Drottschke die Sitzung kurz vor 5 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Für unsere Jäger.

Die Anmeldungen für 1896-er Revierkarten werden im Geschäfts-Local des Herrn Michael Böllner, Heltauerstraße Nr. 5, bis 28. December l. J. entgegengenommen; Anmeldungen, die nach diesem Termine erfolgen, werden nicht berücksichtigt.

Der Ausschuß des Hermannstädter Jagdvereins.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. December.

(Enthebung und Ernennung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers des Innern den Obergespan des Maros-Lordor Comitates und der k. freien Stadt Maros-Basarhely, Baron Koloman Kemény, von dieser Stelle, unter Anerkennung seiner bisherigen Dienste, auf dessen eigenes Ansuchen, zu entheben und den Obergespan des Klein-Rokler Comitates, Johann Sandor, unter Befassung in seiner bisherigen Stellung, zum Obergespan des Maros-Lordor Comitates und der k. freien Stadt Maros-Basarhely in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Professor der Kronstädter höheren Handels- und Holzindustrie-Schule, Johann Schuller, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Retraunung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Borgo-Bruner Einwohner Albert Wachsmann mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung für den Jaader Bezirk des Bistritz-Nachoder Comitates betraut.

(Dispens.) In Folge wiederholter Anfragen hat der Minister des Innern für die Matriculbehörden eine Instruction betreffend die Dispens erlassen. Der Minister hebt hervor, daß auch in Fällen, in welchen um eine Dispens angefleht wird, die Erfordernisse der Ehe nachgewiesen werden müssen; doch können die Parteien auch von der Vorweisung gewisser Urkunden dispensirt werden. Der bei der Beschließung intervenirende Civilbeamte muß auch im Falle eines Dispenses streng untersuchen, ob die Erfordernisse vorhanden sind. Hinsichtlich der Billigkeitsgründe für die Ertheilung eines Dispenses läßt sich keine Richtschnur bestimmen, da deren Ermäßigung stets von den oberschwebenden Umständen abhängt. Was schließlich die Competenz betrifft, sind für die Dispensgewährung dieselben Bestimmungen geltend, wie für das Aufgebot.

(Duplcat von Diplomen und Schulzeugnissen.) Der Unterrichtsminister hat, um den Geschäftsgang des von ihm geleiteten Ministeriums zu entlasten, die Ausstellung von Duplicaten zu Diplomen und Schulzeugnissen theils den Schulbehörden, theils den betreffenden Schuldirectoren übertragen. Insbesondere wird diesfalls Folgendes bestimmt: Duplicate von Classen-Zeugnissen in Mittelschulen, höheren Handel-, Gewerbe- und höheren Mädchenschulen, sowie in Präparanden stellt der Director gegen eine Gebühr von 2 Kronen aus. Duplicate in Elementarschulen, welche unter Zustimmung der localen Schulbehörde der Schuldirector bzw. Classenlehrer ausstellt, unterliegen einer Gebühr von 1 Krone. Duplicate von Maturitäts-, Jaden- und Hochschulzeugnissen aller Art stellen, gegen eine Gebühr von 4 Kronen, die Schuldirectoren bzw. Decane aus, welche auch die Bekanntmachung im Amtsblatte zu veranlassen haben. Duplicate von Lehrbefähigungs- und Hochschul-Diplomen, sowie Staatsprüfungs-Zeugnissen, Diplomen, die einer Gebühr von 10 Kronen unterliegen, stellen diejenigen aus, welche zur Ausstellung der Originalzeugnisse berechtigt sind. Auch diese Duplicate müssen im Amtsblatte kundgemacht werden. Copien können alle Jene ausfertigen, welche zur Ausstellung von Duplicaten berechtigt erscheinen. Die Gebühr für eine Copie beträgt 1 Krone.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wie bereits angezeigt, eröffnete Dienstag den 17. d. Herr Josef Klein vom Raimund-Theater in Wien sein Gastspiel mit dem historischen fünfactigen Schauspiel von Wilbrandt „Der Graf von Hammerstein“.

(Ungarische Dilettanten-Vorstellung.) Ein sehr zahlreiches und überaus intelligentes Publicum, darunter auch Sr. Exzellenz Corpscommandant v. Galgóczy und Generalmajor v. Kovat, ist am 14. d. im Prunksaale des Hermannstädter Casino-Vereins erschienen, um den gediegenen Leistungen der Dilettanten-Gesellschaft den wohlverdienten Tribut zu zahlen. Jede Pöce, ob Gesang oder Musik oder dramatische Kunst, bei

stätigte
dienend
schreit
sowie
immer
Abend.
A ka
eines
dargest
Zubören
lichen
Vollst
Weite
an Stel
in der
mit st
Bodium
höher;
stürm
trug J
Gel. L
wohnt
künstl
war ein
„Habar
Gel. J
sowie
sakada
Nach all
wohlge
eines m
Janfa
uns auf
der N
kein Ne
Urtheil
Geleg
zu dies
seinen
Tanz,
direct
habten
folgende
zahlung
wird. E
erträgn
ihre S
des Graf
bleibt ein
Beisehr
alle auf
Practisch
Anderer
zeitig als
Annonce
Etter in
Nähma
Dredde
Morgen
nicht gan
füßen S
wandelten
machte si
erste Früh
handlung
entnomme
aus dem
stuhlig ma
abnen lieg
Blig'sch
Gedanke,
die ganze
Moment,
Sprung in
Zeit, von
gefährliche
vorausge
Berechnu
Windbrat
ihronen.
der Stube
hatte ein
raschen S
sich mitt
Widerwub
bringender
gefährliche
einem Zeit
Weibern u
der Wäch
unter so
seines Am
bestiger K
perfekten,
Hauskater,
leistet und
dazu noch
dieser mo
finden: Vo
Gelächter
des Kanzl
ist heute
Mittwoch
Friedhöfe
Lotterie.
zogen: 40
50410; 8
33998 66
14775 15
79731 89
4236 761
56159 63
97060.

Szebenvarmegye alispánja.

21419/1895. szám. [951] 2-2

Pályázati hirdetmény.

Szász-Sebes rendezett tanácsu városban a tisztújítás alkalmával választás útján betöltendő következő állásokra pályázati hirdetmény bocsátatik ki:

1. 1500 frtnyi fizetéssel javadalmazott polgármesteri állás;
2. 1100 frtnyi fizetéssel javadalmazott városi tanácsnoki állás;
3. 300 frtnyi fizetéssel javadalmazott tisztí ügyészi állás;
4. 700 frtnyi fizetéssel javadalmazott számvéői állás;
5. 700 frtnyi fizetéssel javadalmazott levéltárnoki állás;
6. 800 frtnyi fizetéssel javadalmazott városi pénztárnoki állás;
7. 600 frtnyi fizetéssel javadalmazott városi pénztár-ellenőri állás;
8. 800 frtnyi fizetéssel javadalmazott adópénztárnoki állás;
9. 600 frtnyi fizetéssel javadalmazott adóhivatali ellenőri állás;
10. 600 frtnyi fizetéssel javadalmazott városi gazda-állás;
11. 240 frtnyi fizetéssel javadalmazott közgyámi állás.

Pályázók felszólítanak, kellően felszerelt, a polgármesteri, tisztí ügyészi állásra pályázók az 1888. évi I. t.-cz. 3. §. és 5. §. VII. és VIII. pont alatt említett minősítési okmányokkal ellátott kérelmüket folyó évi december hó 24-éig aláírtnál benyújtani.

Nagy-Szeben, 1895. december hó 13-án.

Reissenberger,
alispán.

442/1895. sz. [957] 1-1
bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszebeni tekintetes kir. járásbíróóság 1895. évi 7860. polg. sz. a. kelt végzése folytán szelindeki Clemente Nikula ellen Szelindek községe részére 227 frt. követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán 1895. szeptember hó 23-án bíróság lefoglalt és 489 frtra becsült 3 szekér széna, 3 szekér sarju, 4 méteröl tűzifa, 2 bikaborju, 1 kancza csikójával és 1 egyfogatu szekér, és pedig 227 frt. tőke, ennek 1892. évi november 15-től járó 6% kamata és 72 frt. 63 kr. költségek erejéig a nagyszebeni kir. járásbíróáságnak 9909/1895. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínén vagyis alperes lakásán Szelindek községében leendő eszközösre határidőül 1895. évi december hó 28-ik napjának délelőtti 10 óraja kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívattak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a polg. ikt. rdt. 406. §-a szerint, szükség esetében becsáron alul is eladtni fognak. Kelt Nagy-Szebenben, 1895. december 10-én.

Philp Gusztáv,
kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Anna Dana geb. Baciau aus Rodet unter Curatel gestellt wurde.

Bejere

Wirthschafterin
(Christin)

zu älterem alleinstehenden Herrn nach auswärtz für sofort gesucht!
[955] 2-2
Anfragen Mühlgasse 27, ebenerdig.

RONCEGNO,

stärkstes natürliches arsen- und eisen-hältiges Mineralwasser,

empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten und anzuwenden nach ärztlicher Vorschrift bei:

Anämie, Chlorose, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Malaria etc.

Die Trinkeur wird das ganze Jahr gebraucht.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.
[953] 16-20



[927] 5-10

Preis-Medaille



Chicago Weltausstellung.

[370] 30-52

vorzüglichen Mehle

der **Debrecziner István-Mühle**

werden vom 16. bis 24. December l. J.

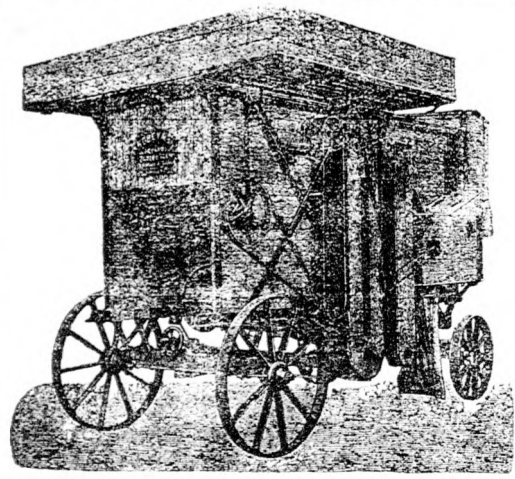
in der **hiefigen Niederlage**

bei **J. B. Misselbacher sen.,**

Grosser Ring 24,

zu ermäßigten Preisen verkauft.

[948] 4-5



ROBEY & COMP.,

Maschinen-Fabrikanten,
Budapest, IX., Rákos-utcza 5-9. sz.,

empfehlen ihre

„RECORD-“

neu patentirten und sich als vorzüglich erwiesenen combinirten

Klee-, Luzerne- und ähnliche Hülsenfrüchte-Dresch-, Enthülsungs- und Reinigungs-Maschinen.

Kataloge und Kostenüberschläge gratis und franco.

[872] 5 10

Die besten Mehle
aus den renommirtesten ungarischen Dampfmühlen

empfiehlt die

Weißbäckerei und Mehlhandlung

Peter Moga,

Hermannstadt, Heltauergasse 44

(vormals Kissling'sche Bäckerei).

[939] 3-6

Ueber 800.000 Nähmaschinen im Betriebe!



Ueber 60.000 Fahrräder im Gebrauch!

Unsere Nähmaschinen,

weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung und den leichten Gang, zeichnen sich auch vor allen übrigen durch saubere Justirung und grösste Nähfähigkeit aus. Bei keinem Artikel ist das Sprüchwort „Der Schein trügt“ mehr am Platze, als bei der Nähmaschine. Es werden täglich eine Unzahl billiger Nähmaschinen auf den Markt geworfen, welche für den ersten Augenblick nicht von der soliden Waare zu unterscheiden sind, deren Mangelhaftigkeit sich aber zum Schaden des Käufers schon nach kurzer Zeit bemerkbar macht. Eine von uns erzeugte Nähmaschine gewährleistet, infolge des dazu benutzten Materials, eine Jahre lange Haltbarkeit und übernehmen dafür unsere Vertreter die weitgehendste Garantie.

[959] 1-3

Alleinige Vertretung bei

Ludwig Etter,

Erstes und ältestes Special-Geschäft,

Hermannstadt, Reisporgasse 9.

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und -Stimmungen

werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,

Kleiner Ring 13 - Hermannstadt - Huetplatz 13.

Auf Lager sind:

Claviere:

„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wlczek.“

Harmonium:

[507] 29-40

„Willeox und Wite, D. W. Karn.“

Orgel-Harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten.

Die Annoncen-Expedition

Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II,

gegründet 1873,

bejorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nach- und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. - Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ercheint täglich...
Frümmere...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zusendung...
Für die Redaction...
Wannschichte...
Hilf-Abonne...

Nr. 29

Die lan...
eigentlich ohne...
dieser Kämpfe...
officiöse Presse...
weite ausposaun...
Bred der ganz...
durch den Reie...
Einfluss zu get...
befestigen. Da...
gebrängt, find...
Niederlage der...
Baratieri zum...
Italiener gegen...
Eriepfischen W...
über die Trag...
schrieben:

„Die Wa...
und einige 20...
hat, trägt das...
außerordentlich...
würde, nicht na...
schob, bald zur...
Sie hat zu glet...
zureichende...
Friede und Glü...
die sich den Ge...
stark wären un...
5 Compagnien...
friedlicher Abh...
gegeben. Sie f...
dem Kriegemin...
wie ein milde...
1200 Mann vor...
den ihnen ent...
Arimondi halbu...
Rückzug gewun...
wobin die Itali...
Schlag mehr noc...
nur langsam et...
müssen. Denn...
find, und jgt...
zu ihm hält, fin...
bekommt neue...
überfiel, halte...
40.000 gefamm...
dem siegreich...
jgt nachfolgen...
dem Verlust von...
deren geringe...
die unbedingte...
die Italiener in...
über 140 Kilo...
innerhalb des...
auf die Feinde...
unheilvollen Ein...
von den Siegel...
regung in Itali...
mit Recht allge...

„Um Gott...
Jurist. „Wich...
erheitern möchte...
unsere Praxi...
Spaziergange.“
„Seider ge...
„Über Sie...
kommen, als um...
„Weit gef...
Sie erfahren ba...
Friedhof ist me...
Doctor Fr...
dies sonst immer...
„So war...
schaffen. Ich ha...
dieser interessan...
„Nun, ich...
da mir aber an...
Friedhof beglei...
„Angenomm...
denn, hier müß...
ein hübsches und...
Antworten erhe...
vor einigen Mon...
einem verfallenen...